



Inhalt dieser Ausgabe:

- Vorwort
- Neues von der politischen Ebene
- Aus den Regionen
- Aus den Projekten
- Schwerpunkt: Intelligente Technologien
- Interna
- Impressum

+++ VORWORT +++



+++ NEUES VON DER POLITISCHEN EBENE +++

Runder Tisch Berlin-Stettin eingerichtet

Mit einem Grußwort hat Janusz Styczek, Gesandter der Botschaft der Republik Polen in Berlin, den ersten Runden Tisch Berlin-Stettin am 11. Juni 2015 eröffnet. Er appellierte an die Teilnehmer, mit Kraft und Durchsetzungsvermögen das so wichtige Vorhaben zu realisieren. Insgesamt 17 Vertreter der Stettiner Zivilgesellschaft – aus Verwaltung, von Initiativen, Stiftungen und Kultureinrichtungen – waren zu dem von der Stiftung Zukunft Berlin organisierten Treffen mit ihren deutschen Kollegen in die deutsche Hauptstadt gekommen.



Im Zentrum der Zusammenarbeit der neu gegründeten Initiative steht die Beziehung zwischen den Städten Berlin und Stettin. Sie ist Beleg für das Bestreben der Bürgerinnen und Bürger beider Städte, sich näher kennen zu lernen und alte Traditionen enger Nachbarschaft wieder zu beleben. Ziel des Runden Tisches ist die Identifizierung von Problemen und die Erarbeitung von Lösungsvorschlägen, die eine Zusammenarbeit beider Metropolen betreffen. Die Ergebnisse sollen den politischen Entscheidern in Polen und Deutschland als Handlungsempfehlungen vorgelegt werden.

Beim Auftakttreffen konnten sich die Beteiligten auf erste Ziele und Positionen festlegen. So will sich die Initiative unter anderem dafür einsetzen,

Liebe Leserinnen und Leser,

deutsch-polnische Kooperationen von Wirtschaft und Forschung sind längst Wirklichkeit geworden. Welche Modelle der Zusammenarbeit erweisen sich als besonders gelungen? Welche Rolle spielt Innovation bei bilateralen Wirtschafts- und Forschungsk Kooperationen im Kontext des globalen Wettbewerbs? Wo bestehen noch Ausbaupotenziale und wie können diese durch die Politik ziel führend unterstützt werden? Diesen und weiteren Fragen ist unser Schwerpunktthema „Intelligente Technologien“ gewidmet.

In der Sommer-Ausgabe des Newsletters erfahren Sie auch den aktuellen Stand der Diskussion und Arbeiten an der Verbesserung des grenzüberschreitenden Schienenpersonenverkehrs. Immer mehr Personen und Institutionen engagieren sich angesichts des dürftigen Bahnverkehrsangebotes für einen spürbaren Fortschritt im transnationalen Eisenbahnverkehr – hierbei möchten wir auf die Initiative „Deutsch-polnischer Schienenpersonenverkehr“ hinweisen.

Darüber hinaus erwartet Sie auf weiteren Seiten ein bunter Strauß an Themen: Von der Sitzung des ersten Runden Tisches Berlin – Stettin, über die Gründung eines Deutsch-Polnischen Gesundheits- und Sozialverbandes bis hin zum Lebuser Tourismusparlament.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre sowie sonnige und erholsame Sommertage
Ihre

Marta Szafrńska

Marta Szafrńska
Referat Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung



Investition in Ihre Zukunft.
Das Netzwerk-Management der Oder-Partnerschaft
wird aus Mitteln des Landes Berlin und des
Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung finanziert.



zunächst in einem Berliner Museum polnische Beschriftungen anzubringen und dies auf andere Kulturinstitutionen auszuweiten. Umgekehrt sollen vorhandene deutsche Beschriftungen in den Museen Stettins ausgeweitet werden. Es sollen mehr deutsche Besucher in die neue Stettiner Philharmonie gelockt werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Berlin und Stettin soll verbessert, das Angebot von

Polnisch-Sprachkursen in der deutschen Hauptstadt ausgebaut werden. Der Runde Tisch wird im zweiten Halbjahr 2015 fortgesetzt werden. Dann stehen in Stettin die weitere Konsolidierung und Gestaltung der Zusammenarbeit auf dem Programm, darunter die wichtige Frage der Verkehrsverbindungen zwischen beiden Städten.

Beitrag von der Stiftung Zukunft Berlin

Tiefpunkt im deutsch-polnischen Bahnverkehr erreicht – Verbesserungen in Sicht

Ende 2014 wurde mit der Einstellung der Zugverbindung Berlin – Breslau („EC Wawel“) und der Einstellung aller Züge Dresden – Breslau ein Tiefpunkt im deutsch-polnischen Bahnverkehr erreicht. Die Ursachen sind vielfältig: Streichung von Zuschüssen aus dem polnischen Haushalt, das parallele Busangebot nach Breslau und eine neue Anordnung des Eisenbahnbundesamtes (EBA), die vorsieht, dass polnische Schienenfahrzeuge ohne Einbau der deutschen Zugsicherungstechnik den Bahnhof Görlitz nicht mehr anfahren dürfen. Deshalb sind sogar Umsteigeverbindungen über Görlitz unmöglich.

Die Verschlechterungen haben dazu geführt, dass deutsche und polnische Parlamentarier der Oder-Partnerschaft parteiübergreifend enger zusammenarbeiten. So hatte der Vorsitzende des Verkehrsausschusses des Berliner Abgeordnetenhauses, Daniel Buchholz, zusammen mit dem Vorsitzenden des Verkehrsausschusses des Europaparlaments, Michael Cramer und der IHK Cottbus die letzte Fahrt des EC Wawel am 13.12.2014 zu einer medienwirksamen „Beerdigungsfahrt“ umfunktioniert. Unter den 80 Teilnehmern waren auch die Brandenburgische Verkehrsministerin Katrin Schneider sowie polnische Bürgermeister und Politiker von Żary bis Opole. Die Teilnehmer wurden im Breslauer Hauptbahnhof von einer Delegation der Universität Breslau unter Leitung von Frau Prof. Dr. Ewa Matkowska empfangen, die 847 gesammelte Protest-Unterschriften übergab.

Eine Arbeitsgruppe „Berlin-Breslau“ des Runden Tisch Verkehr der Oder-Partnerschaft prüft derzeit zusammen mit der Bahn Lösungsmöglichkeiten, um zu Events der Europäischen Kulturhauptstadt Breslau 2016 durchgehende „Kulturzüge“ Berlin – Breslau

mit Halt in Cottbus an Wochenenden anzubieten. Fahrzeiten von viereinviertel bis viereinhalb Stunden, also schneller als der Eurocity Wawel, sind möglich. „Kulturzug“ bedeutet, dass Reisende schon während der Fahrt Informationen über das Kulturangebot, ÖPNV-Tageskarten und Stadtpläne erhalten. Es sind aber noch Fragen der Finanzierung durch die Länder zu klären. Die Deutsche und Polnische Bahn wollen Fernzüge erst dann wieder anbieten, wenn die Strecke Berlin-Breslau durchgehend elektrifiziert ist, was voraussichtlich 2018 gelingt. Inzwischen hat sich auch der Polen-Koordinator der Bundesregierung, Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke, der Zugverbindung Berlin – Breslau zum Jahr der Kulturhauptstadt angenommen.

Eine erste Verbesserung zwischen Deutschland und Polen ist zum Fahrplanwechsel im Dezember dieses Jahres zwischen Berlin und Stettin gesichert: Statt zwei gibt es dann täglich drei Verbindungen Berlin – Stettin ohne Umsteigen in Angermünde, was durch die Länder Berlin und Brandenburg finanziert wird. Zur Verkehrsspitze am Freitag wird sogar ein viertes durchgehendes Zugpaar verkehren.

Beitrag von Dr. Jürgen Murach



Studie beleuchtet polnische Grenzpendler in der Region Berlin/Brandenburg

Gerade einmal 920 sozialversicherte Beschäftigte kamen im Jahr 2000 als Pendler aus Polen zum Broterwerb nach Deutschland. Im Zuge der EU-Osterweiterung und der Arbeitnehmerfreizügigkeit im Schengen-Raum – in Deutschland 2011 umgesetzt – stieg diese Zahl in den letzten fünfzehn Jahren deutlich: auf 3.853 polnische Pendler im Jahr 2007, 6.626 vier Jahre später und 21.569 im vergangenen Jahr. Dies zeigt die aktuelle Studie „Beschäftigte aus den neuen EU-Beitrittsländern in Berlin-Brandenburg“.

Die Anregung für die Auswertung der Zahlen aus der Beschäftigungsstatistik gaben das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit Berlin-Brandenburg (IBA Berlin-Brandenburg) und das Arbeitsministerium Brandenburg. Autorinnen der Studie sind Doris Wiethölter und Jeanette Carstensen vom IAB Berlin-Brandenburg und Meike Stockbrügger vom Research-Unternehmen FinLeap. Die Ergebnisse mit Schwerpunktsetzung auf Grenzpendler aus Polen stellte Wiethölter erstmals am 5. Mai 2015 in Potsdam vor.

Eine spannende Erkenntnis dabei: Tatsächlich pendelten im letzten Jahr mehr Polen nach Westdeutschland (11.582) als in die neuen Bundesländer (9.987). Davon zog es wiederum 7.216 in die an Polen angrenzenden Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Die Zahl der polnischen sozialpflichtig Beschäftigten mit Wohnsitz in Deutschland liegt aber deutlich höher; dies waren im letzten Jahr mehr als zehn Mal so viele wie die Pendler (231.024).

„Überraschend ist die nach wie vor quantitativ geringe Anzahl von polnischen Grenzpendlern auch nach der Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit. Insgesamt ist die Bedeutung von polnischen Beschäftigten, die in Deutschland leben und arbeiten, deutlich relevanter für den Arbeitsmarkt“, so Wiethölter. In diesem Zusammenhang zeigten sich auch nennenswerte Unterschiede zwischen den genannten Gruppen in ausgewählten Strukturen. Besonders deutlich fallen die Unterschiede beim Anforderungsniveau aus. Grenzpendler sind im Vergleich häufiger in Helfertätigkeiten beschäftigt; polnische Beschäftigte dagegen sind stärker im qualifizierten Segment tätig.

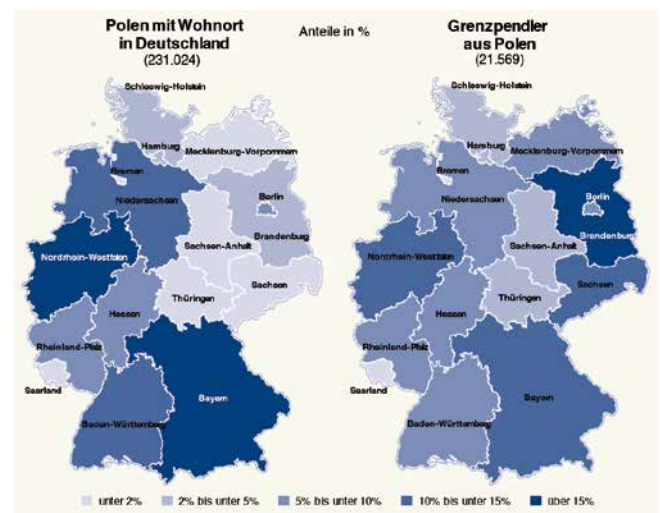
In Zahlen ausgedrückt heißt das: 18,4 Prozent der sozialversichert beschäftigten Polen mit Wohnort in Berlin sind entweder als Spezialist oder Experte tätig, von den Grenzpendlern in der Hauptstadt sind es nur 2,7 Prozent. In Brandenburg ist der Unterschied nicht ganz so gravierend, hier sind 14,4 Prozent der Beschäftigten mit Wohnort in Deutschland

höher qualifiziert, von den Pendlern sind es 6,9 Prozent. Allerdings trifft die Studie damit keine Aussage zur Qualifikation dieser Beschäftigten; aufgrund fehlender Sprachkenntnisse und komplizierten Verfahren bei der Anerkennung von Abschlüssen arbeiten viele Pendler aus Polen in Jobs, für die sie überqualifiziert sind.

In beiden Bundesländern sind die meisten Pendler im Bereich Verkehr und der Logistik tätig. In Berlin ist dieser Anteil jedoch etwas geringer als in Brandenburg. Dafür arbeiten in Berlin viele Grenzgänger in Berufen des Baugewerbes. Insbesondere in Berlin wird knapp ein Drittel der Grenzpendler aus Polen über Zeitarbeitsfirmen beschäftigt. Aus diesem Grund wird ein Anteil von fast 50 Prozent der Grenzpendler in der Branche „Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ erfasst. In Brandenburg fällt dieser Anteil etwas geringer aus. Darüber hinaus fällt hier das verarbeitende Gewerbe stärker ins Gewicht als in Berlin.

Während in Brandenburg die Beschäftigten 2010 noch schwerpunktmäßig in der Landwirtschaft und dem Bau tätig waren, haben sich diese Anteile bis 2014 in Richtung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen und Verkehr/Lagerei verschoben. Im Zeitverlauf seit 2010 hat sich auch die Branchenstruktur der Grenzpendler nach Berlin stark verändert. Im Juni 2010 war der Großteil der Grenzpendler (74,3 Prozent) noch im Baugewerbe beschäftigt. 2014 war fast die Hälfte der Grenzpendler in den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (48 Prozent) beschäftigt, gefolgt vom Baugewerbe (29 Prozent).

Ansprechpartnerin für die Studie:
Doris Wiethölter | doris.wiethoelter@iab.de



Regionale Verteilung der Grenzpendler aus Polen im Vergleich zu polnischen Beschäftigten in Deutschland 2014 (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Zweisprachiges Informationszentrum berät Verbraucher

Bei einem Workshop zum grenzüberschreitenden Verbraucherschutz in Słubice wurde die Arbeit des deutsch-polnischen Verbraucherinformationszentrums (VIZ) in Frankfurt (Oder) vorgestellt. Seit 2009 berät das Zentrum deutsche und polnische Konsumenten in ihrer Muttersprache und konnte bisher über 70 Prozent der Anfragen und Probleme positiv für die Verbraucher klären. Das kostenlose Beratungsangebot umfasst dabei Hinweise, Empfehlungen und Informationen zu Vertragsabschlüssen, Reklamationen, Handwerker- und Gesundheitsleistungen sowie Reisen. Außerdem berät das Zentrum über Produkte und Preise in Deutschland und Polen.

Die Mitarbeiter des VIZ setzen sich bei Problemen mit Anbietern in beiden Ländern in Kontakt und vertreten die Interessen der Konsumenten. Bei Bedarf nehmen die Verbraucherberater eine außergerichtliche Rechtsvertretung im Rechtsstreit mit einem Unternehmen aus dem Nachbarland wahr. Damit es gar nicht erst so weit kommt, setzt das Zentrum auf die Aufklärung der Bürger und arbeitet eng mit Polizeibehörden, Gewerbeämtern und Journalisten zusammen.

Neben der persönlichen Beratung zu grenzüberschreitenden Geschäften bietet das VIZ auch Bildungsangebote an: Schüler und Studenten sind eingeladen, das Zentrum zu besuchen, um die grenzübergreifende Zusammenarbeit und die Vorteile des europäischen Integrationsprozesses kennen zu lernen. Außerdem bietet das VIZ umfassende Informationsmaterialien zu Verbraucherthemen sowie Vorträge zum Verbraucherrecht an.

Im Jahr 2009 richteten die Verbraucherzentrale Brandenburg und die Federacja Konsumentów das Verbraucherinformationszentrum ein. Bis 2012 wurde es im Rahmen der grenzübergreifenden Zusammenarbeit „Polen (Wojewodschaft Lubuskie) - Brandenburg 2007-2013“ aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Die Arbeit des Zentrums ist bis heute deutschlandweit einzigartig und wird von deutschen und polnischen Verbrauchern sehr gut angenommen. Dennoch ist eine dauerhafte und stabile Finanzierung des VIZ nicht gesichert.

Weitere Informationen: www.konsument-info.eu
Kontakt: konsument@vzb.de

+++ AUS DEN PROJEKTEN +++

Kundengewinnungs- und Marketingstrategien für Games-Entwickler



Um Kunden für die eigenen Browser- oder Mobile-Games zu begeistern, brauchen junge Spieleentwickler gute Strategien – und die haben sie bei der Veranstaltung des Projekts BERLIN meets POLAND FAREWELL am 25. Juni 2015 an die Hand bekommen. Fünf Experten aus Deutschland und Polen haben mit rund 50 Spieleentwicklern und -verlegern sowie Marketingexperten über Kundengewinnung und Online-Marketing diskutiert. Moderiert wurde die Veranstaltung von Michael Liebe, CEO von Booster Space, Leiter der International Games Week sowie Ambassador von games.net berlinbrandenburg, dem Träger des Projekts BERLIN meets POLAND.

Spieleentwickler sollten sich früh einen Plan zurechtlegen, wie sie Spieler ansprechen wollen: Welche Zielgröße ist realistisch und wie viel Geld sollte dementsprechend ins Marketing investiert werden? In Zeiten, in denen es immer leichter wird, Spiele selbst zu verlegen, müssen die jungen Unternehmer entscheiden, ob sie sich Expertise ins Team holen oder externe Dienstleister beauftragen wollen. Teilnehmer und Referenten erläuterten beim Berliner Unternehmen GameDuell in entspannter Atmosphäre auch die Vorteile verschiedener Marketing-Werkzeuge sowie die Möglichkeiten, die Online- und Mobile-Version eines Spiels zu verknüpfen.

Kontrovers diskutiert wurden die Fragen nach dem Nutzen von Social Media Marketing und der Zukunft neuer Technologien wie Virtual Reality und Smartwatches. Sehr begrüßt wurde die Nachricht von Andrea Peters, der Vorsitzenden von media.net, dass im Rahmen eines Nachfolgeprojekts die internationale Vernetzung der Berliner Games-Branche um die Länder Finnland, Schweden und Estland erweitert werden soll. Anschließend wurde das Networking auf die Dachterrasse von GameDuell verlegt, wo man den Abend entspannt ausklingen ließ.

Kontakt: Claudia Wuthe | wuthe@medianet-bb.de

Forschungskooperationen auf stabilem Fundament

Die positive Resonanz auf den ersten Call zum Folgeprojekt der Forschungskooperation PHOENIX zeigt, wie groß das Interesse an deutsch-polnischer Zusammenarbeit in der Photonik ist. Dr. Torsten Mehlhorn, Leiter Business Development des Fraunhofer Heinrich-Hertz-Instituts (HHI) in Berlin, weiß, wo der Reiz liegt. „Natürlich ist die kulturelle Nähe ein Vorteil“, sagt er. „Darüber hinaus profitieren wir von der sehr guten Ausbildung der jungen Leute in Polen.“ Mehlhorn hat mit dem HHI nicht nur im Projekt PHOENIX mitgearbeitet, seit mehr als vier Jahren fördert sein Institut auch den Forscheraustausch mit der TU Warschau.

Schon seit Jahrzehnten, etwa im Rahmen von EU-Projekten, habe man durchweg positive Erfahrungen mit polnischen Partnern gemacht. Diese Grundlage, genauso wie persönliche Beziehungen, habe man sich zu Nutze gemacht und

die Kooperationen – auch inspiriert von Netzwerken wie der Oder-Partnerschaft – schließlich auf eine bilaterale Ebene übertragen. „In Zusammenarbeit mit regionalen Clustern und auf Verbandsebene beiderseits der Oder organisieren wir Symposien und Vorträge“, berichtet er. Der Austausch sei rege, die Aussichten gut. „In der Photonik gibt es in beiden Ländern tolle Strategien, wie wir junge Menschen für diesen Forschungszweig begeistern können“, so Mehlhorn.

Angetan zeigt sich Mehlhorn von der Vernetzung der Polen. Über die TU Warschau als Andockpunkt, sprächen die Kooperationen die gesamte Polish Society of Photonics an und damit alle Hochschulen im gesamten Land. „Die Zusammenarbeit geht zwar von Warschau aus, wird aber flächendeckend von Breslau bis in die Karpaten gelebt.“ Für die Zukunft erhofft er sich eine noch engere Vernetzung mit der Wirtschaft. In Polen, wo Professoren eigene Unternehmen haben, klappe das sehr gut. „Das ist eine Triebfeder, die uns auch ökonomisch einen echten Schub gibt.“

Workshops zum grenzüberschreitenden Produktionsbedarf im Modebereich

Wie sieht der typische Ablauf einer Modeproduktion aus? Welche Probleme können auftreten? In zwei Workshops im Juni in Berlin und Łódź diskutierten Designer anhand eines Mustermodells mögliche Reibungspunkte und Lösungen der grenzüberschreitenden Modeproduktion. Durch das Projekt „Berlin Poland 2015 | Co-operation Network Design & Fashion“ sollen Berliner Modeunternehmen Zugang zu qualifizierten Produktionsstätten und Dienstleistungen in Polen erhalten und dadurch einen erweiterten Produktionsmarkt erschließen. Dank der Workshops können sich die Designer künftig noch besser auf die damit verbundenen Schritte vorbereiten.

Umfrage: Produktionsbedarf in Polen

Das Projekt „Berlin Poland 2015 | Co-operation Network Design & Fashion“ führt aktuell eine Befragung durch, um die Entwicklung eines Netzwerktools für grenzüberschreitende Modeproduktion weiter voranzutreiben. Modeunternehmen sind eingeladen, sich an der kurzen Onlineumfrage zu beteiligen!

Link: <http://bit.ly/1Ftfi1q>

Kontakt: Magdalena Jaster, IDZ | magdalena.jaster@idz.de



Eine starke Wirtschaft durch innovative Technologien

Innovationen gelten als wichtiges Handelsgut. Das gilt nicht nur für die produzierenden Gewerbe, sondern auch für die Medizin, Dienstleistungen und weitere Branchen. Das Innovationspotenzial von Deutschland und Polen kann durch gemeinsame Forschung und Entwicklung in Industrie und Wirtschaft weiter steigen. Hier lohnt es sich besonders, einen Blick auf den wachsenden Markt der intelligenten Technologien zu werfen. Auch auf der Wirtschaftskonferenz „Technologiekooperation als Motor der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen“ am 18. Juni 2015 in Berlin standen Austausch und Zusammenarbeit auf diesem Gebiet im Fokus.

Dass Deutschland und Polen starke Handelspartner sind, beweist die Statistik: Im Ranking der wichtigsten Handelspartner Polens steht Deutschland auf Platz eins. Auf der anderen Seite ist Polen innerhalb weniger Jahre von Platz zwölf der bedeutendsten deutschen Handelspartner auf Platz acht geklettert. Dabei liegt der Zuwachs des Handelsvolumens zwischen den beiden Ländern fast jedes Jahr im zweistelligen Bereich. Neben dem Im- und Export von Gütern werden aber auch der Wissenstransfer und der Austausch zwischen Forschungseinrichtungen der beiden Nachbarländer immer wichtiger.

Die notwendige Digitalisierung der Industrie basiert auf Innovationstechnologien, denn die zukünftige Wirtschaft wird eine wissensbasierte sein. Hier sind vor allem Forscher auf dem Gebiet der intelligenten Technologien gefragt, die diese neuen Netzwerke für alle Branchen weiterentwickeln. Wissen und neue Erkenntnisse, die in den Forschungsstätten zu den Smart Technologies gewonnen werden, müssen nun in den Produktionsbereich transferiert werden. Hier ist die Rede von der Kommerzialisierung der Forschungsergebnisse.



Dabei möchten sich Deutschland und Polen gegenseitig unterstützen und voneinander lernen. „Vor allem der Personalaustausch zwischen den einzelnen Ländern muss ausgebaut werden“, forderte Prof. Michael Schenk, Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg, auf der Wirtschaftskonferenz. „Dafür brauchen wir keine kurzlebigen Projekte, sondern eine langfristige Zusammenarbeit.“ Bereits jetzt werden grenzüberschreitende Projekte realisiert und können erste Erfolge verzeichnen (S. 9).

Die Kooperation zwischen Deutschland und Polen im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich kommt aber nicht nur den beiden Ländern zugute. Durch den Austausch von Forschungsergebnissen und ihre Übertragung in die Industrie steigert sich das Produktionspotenzial der gesamten EU. Damit bleiben die EU-Mitgliedstaaten konkurrenzfähig und können sich auf dem internationalen Markt weiterhin gegenüber aufstrebenden Industrienationen wie Russland und China behaupten. Ein intensiver Wissenschaftsaustausch über die Ländergrenzen hinweg ist dabei wichtig, um das

Was sind intelligente Technologien?

Intelligente Technologien sind zumeist vernetzte Objekte, die Informationen sammeln, verarbeiten und mit ihrer Umwelt kommunizieren können. So entstehen Netzwerke aus verschiedenen Geräten, die sich gegenseitig ergänzen und damit selbstständig zusammenarbeiten. Diese Technologien werden für viele Bereiche entwickelt: von Smart Traffic über intelligente Gesundheitsnetze und E-Learning bis zu Smart Grids, der automatischen Steuerung von Energieübertragung und -verteilung.

Eine intelligente Technologie, die merklich Einzug in unseren Alltag erhält, ist das Smart Home. Diese Heimvernetzung bedeutet, dass verschiedene Geräte in einem Haushalt meist über W-Lan miteinander verbunden sind und kommunizieren können. Zudem suchen sich die Geräte hilfreiche Informationen aus dem Internet. Kennt die Heizungsanlage den Wetterbericht der nächsten Stunden und Tage, kann sie die Raumtemperatur vorausschauend anpassen. Einige Haushaltsgeräte oder Beleuchtungsanlagen können zudem bereits über das Smartphone gesteuert werden. Die Nachfrage nach einer Heimvernetzung wächst dabei stetig: Laut dem Statistik-Portal Statista wird der weltweite Umsatz mit Smart Home-Technologien im Jahr 2015 bei umgerechnet gut 13 Milliarden Euro liegen – eine Steigerung um 24 Prozent innerhalb eines Jahres.

Produktions-Know-How, das überwiegend im innovativen Mittelstand zu finden ist, im gesamten Europa zu steigern.

Diesen innovativen Mittelstand, der als Antrieb sowohl für die nationale als auch für die europäische Wirtschaft gilt, zu unterstützen, hat sich das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) zur Aufgabe gemacht. Das Förderprogramm der deutschen Bundesregierung unterstützt kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die mit Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten wollen, um eine innovative Produktentwicklung voranzutreiben. Kooperationen mit internationalen Partnern erhalten dabei einen zusätzlichen Bonus von weiteren 10 Prozent der genehmigten Fördersumme. Um dieses internationale Kooperationsnetzwerk weiter auszubauen, möchte Deutschland nun auch Polen mit ins Boot holen. Uwe Beckmeyer, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, stellte Jerzy Majchrzak, Abteilungsleiter Industrie und Innovationen im Wirtschaftsministerium der Republik Polen, das ZIM auf der Wirtschaftskonferenz in Berlin vor. Jerzy Majchrzak werde sich das Programm genau ansehen und über mögliche Kooperationen in der Förderpolitik nachdenken. Eine erste erfolgreiche Initiative wird bereits seit 2012 auf Landesebene von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung gefördert. Das Projekt PHOENIX (Photonics and Optoelectronics Network) bildet ein Netzwerk zwischen 100 deutschen und polnischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Photonik (S.9).

Ein Förderschwerpunkt, der in Zukunft besonders wichtig sein wird, sind Neugründungen und Start-ups. Junge Menschen in Europa müssen für Innovationstechnologien begeistert werden, um für ausreichend Nachwuchs in den MINT-Berufen zu sorgen. Nur mit gut ausgebildeten Spezialisten in den Unternehmen und interessierten Entwicklern in den Forschungseinrichtungen können neue Technologien in die deutsch-polnische Wirtschaft implementiert werden. „Wenn sich Wissenschaft und Wirtschaft treffen, entstehen die besten Innovationen“, brachte es Prof. Michael Schenk auf den Punkt.



„Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Unternehmen ist sehr fruchtbar.“

Professor Dr. Tadeusz Uhl ist seit 1980 an der Krakauer AGH University of Technology and Science in der Lehre tätig, seit 1991 als Professor. Uhl wurde 1956 im kleinpolnischen Neu Sandez geboren und hat selbst an der AGH studiert; er gehört dem Fachbereich Maschinenbau und Robotik an. Uhl, derzeit Präsident der Polish Society of Technical Diagnostics, verbrachte zudem sechs Jahre im Ausland. Er arbeitet sowohl in der Industrie als auch an Universitäten in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, den USA und Japan.

Herr Uhl, wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass sich deutsche und polnische Unternehmen oder Forschungseinrichtungen im Bereich intelligente Technologien vernetzen?

Für das Wachstum und die Entwicklung von Unternehmen in beiden Ländern ist es sehr wichtig. Polnische Firmen brauchen Geschäftspartner in Deutschland, um besseren Zugang

zum globalen Markt zu bekommen. In unserem Land gibt es aber auch viele innovative, junge IKT-Unternehmen mit engagierten Mitarbeitern und neuen Ideen rund um die intelligenten Technologien, die in Deutschland beispielsweise dazu beitragen können, 4D-Standards für die Industrie – in der die IT eine entscheidende Rolle spielt – zu definieren.

Wo sind Deutschland und Polen bei der Entwicklung intelligenter Technologien führend?

Es gibt einige Industriezweige, in denen deutsche und polnische Unternehmer weltweit führend sind. Der Rohstoffabbau ist ein wichtiger Bereich, ein anderer die Materialwirtschaft. In der Entwicklung intelligenter Materialien ist Polen führend und in Deutschland gibt es viele Unternehmen, die ebene Stoffe benötigen. Das Internet der Dinge, derzeit eines der größten IT-Themen weltweit, kann mit deutschen Sensortechnologien und polnischer Software maßgeblich entwickelt werden. Auch Smart Energy können beide Länder gemeinsam vorantreiben und sich damit in eine führende Position bei der Entwicklung des Energiesektors bringen.



Prof. Dr. Tadeusz Uhl von der Krakauer AGH University of Technology and Science

Welche Erfahrungen haben Sie mit deutschen Partnern gemacht und inwiefern unterscheidet sich die Zusammenarbeit von der mit polnischen Partnern?

Hier gilt es, zwischen Forschungs- und Wirtschaftskooperationen zu unterscheiden, die komplett verschieden sind. Wissenschaftler sollten dem weltweiten Dialog aufgeschlossen gegenüberstehen. Wenn wir hochwertige wissenschaftliche Forschung betreiben wollen, müssen wir Ideen gemeinsam diskutieren, den Austausch von Nachwuchswissenschaftlern fördern und Laboratorien in beiden Ländern nutzen. Solch eine Kooperation kann die Fähigkeiten der Teams verbessern und neue Forschungsbereiche begründen, die dann die Basis für zukünftige Innovationen bilden. Bei bilateralen Wirtschaftskooperationen oder der Zusammenarbeit von Forschungsinstituten mit Unternehmen zeigt sich, dass Innovation in beiden Ländern eine ganz andere Rolle spielt. Deutsche Firmen müssen sich im globalen Wettbewerb behaupten, sie brauchen ständig neue Ideen und geben mehr Geld für Innovationen aus. Die produzierende Industrie in Polen dagegen konzentriert sich darauf, Dienstleistungen und Outsourcing für ausländische Partner anzubieten; dafür brauchen sie weniger Forschung und Innovation. Bis jetzt ist es eher selten, dass polnische Unternehmen ein international bekanntes, IT-basiertes Produkt anbieten.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit wirtschaftlich betrachtet und wo liegen die Stärken einer deutsch-polnischen Kooperation?

Es ist bekannt, dass deutsche Firmen im Wettbewerb mit globaler Konkurrenz sehr erfolgreich sind. Polnische Unternehmen können sie unterstützen; mit Arbeitskräften, in der Produktion und exzellenten Forschungseinrichtungen – alles zu guten Konditionen.

Was glauben Sie, sind die wichtigsten Synergien zwischen den Wissenschaftlern beider Länder?

In Polen gibt es sehr gute Forscher, was die Grundlagen der Wissenschaft anbelangt. In Deutschland dominiert die Forschung im Bereich der angewandten Wissenschaften. Synergien zwischen beiden entstehen beispielsweise, wenn polnische Forscher exzellente Ideen entwickeln und deutsche Wissenschaftler und Ingenieure diese in Produkte umsetzen.

Wie wird sich Ihrer Meinung nach die deutsch-polnische Kooperation im Bereich intelligente Technologien entwickeln?

In Polen gibt es viele kleine und mittelständische Unternehmen, die intelligente Technologien entwickeln – und die brauchen einen Markt für ihre Produkte. Sie sollten aber auch in den Austausch mit deutschen Unternehmen treten, darüber welche Ideen und Angebote sie haben, aber auch darüber, was auf dem deutschen Markt gefragt ist. Heute exportieren wir schon mehr Technologie nach Deutschland als wir importieren. Das heißt, wir können für deutsche Unternehmen ein Anbieter von intelligenten Technologien sein, etwa von Software für die schnellstmögliche Implementierung von 4D-Industrie-Standards.

Wie schätzen Sie die Unterstützung von Wirtschaft und Politik beiderseits der Oder ein? Haben Sie konkrete Wünsche?

Die Politik muss grenzübergreifende Geschäftsbeziehungen in jedem Fall fördern. Sie spielt in meinen Augen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung von Unternehmen in derartigen Projekten, sollte aber auch dazu anregen, solche Kooperationen auszuweiten und noch häufiger einzugehen. Um dies zu erreichen, müssen die Unternehmen vernetzt werden – hier kann die Politik mit entsprechenden Veranstaltungen ihren Beitrag leisten. Ich persönlich würde mir auch wünschen, dass Unternehmen beider Länder, die bilaterale Kooperationen eingehen, größere Unterstützung von den entsprechenden Verwaltungsstellen bekämen.

Welche Erfolgsbeispiele haben Sie bisher überzeugt?

Ich kenne viele IT-Projekte, bei der die Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Unternehmen sehr fruchtbar war. Ein gutes Beispiel ist die Kooperation der deutschen FEV Motorenteknik und EC Systems aus Polen. Sie haben gemeinsam ein Softwaresystem zum Test von Verbrennungsmotoren entwickelt. Dieses System wurde an zahlreiche Kunden weltweit verkauft. Aber, vor allem weil die Polen ein so großes Potenzial im Bereich Software-Entwicklung haben, gibt es natürlich noch zahllose weitere erfolgreiche Projekte – und es werden weitere folgen.

Technologiebranche: Länderübergreifender Wissensaustausch

Platons Weisheit bringt es auf den Punkt: Wenn zwei Menschen je einen Apfel haben und sie diese Äpfel tauschen, hat am Ende jeder auch nur einen Apfel. Wenn aber zwei Menschen je einen Gedanken haben und diese tauschen, hat am Ende jeder zwei Gedanken. Projekte und Netzwerke in Deutschland und Polen fördern diesen Gedankenaustausch im wissenschaftlichen Bereich seit einigen Jahren. Bereits heute können einige Kooperationen zwischen Forschungsinstitutionen und Unternehmen auf dem Gebiet der Technologieentwicklung erste Ergebnisse liefern.

Im „Fraunhofer Project Center for Laser Integrated Manufacturing“ bündeln deutsche und polnische Ingenieure und Wissenschaftler ihr Wissen zur Ganzheitlichen Fertigung. Dabei sind die Ingenieure des Fraunhofer-Instituts für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS) Experten auf dem Gebiet der Lasertechnologien. Fachlich ergänzt werden sie durch die Fähigkeiten der Wissenschaftler der TU Breslau, die Spezialisten für Verfahrenstechnik und Produktion sind. Durch die Zusammenarbeit in verschiedenen Projekten können Rapid-Prototyping-Technologien, die eine schnelle Herstellung von Musterbauteilen garantieren, länderübergreifend weiterentwickelt und optimiert werden. Erste praktische Erfolge verzeichnet zum Beispiel das Projekt „RemCoVis“. Die Ergebnisse des Projekts wurden 2012 getestet und befinden sich jetzt in der Anwendungsphase. „RemCoVis“ entwickelte Lösungen für die Beobachtung und Visualisierung von Remote-Prozessen; das sind ferngesteuerte und -verwaltete Prozesse. Entstanden ist nicht nur eine Software, sondern auch ein intensiver Austausch von Know-how zwischen den deutschen und polnischen Wissenschaftlern.

Im Rahmen des Fraunhofer-Projekts „Bioimplants for Regeneration of Bone Tissue in Oncological Patients“ haben Forscher beider Länder eine Therapie für Patienten, denen ein Tumor im Kieferbereich entfernt wurde, entwickelt. Die neuartigen, mit Stammzellen besetzten Implantate ermöglichen die Wiederherstellung der Gesichtsknochen. Das zusätzliche Hinzufügen von bioaktiven Substanzen und Antibiotika fördert das Einwachsen des Implantats und die Wiederherstellung der normalen Funktionen des erkrankten Kiefers. Mittels Daten aus der Computertomographie lässt sich das notwendige Bauteil ausmessen und anschließend passgenau herstellen.

Eine Clusterallianz mehrerer Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen aus Berlin und Polen im Bereich der optischen Technologien bildet das Projekt PHOENIX (Photonics and

Optoelectronics Network). Die Netzwerkpartnerschaft wird koordiniert vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut, dem regionalen Branchennetzwerk OpTecBB e.V. und der Wirtschaftsfördereinrichtung Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH. Zu den Schlüsselpartnern aus Polen gehören die Photonics Society of Poland, das Warschauer Unternehmensnetzwerk OPTOKLASTER sowie das Breslauer Forschungsinstitut EIT+. Gefördert wird das Clustervernetzungsprojekt seit 2012 von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung mit dem Ziel, Unternehmen bei der Suche nach passenden Kooperationspartnern für bilaterale Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen und sie bei der Konsortialbildung zu begleiten. Das Netzwerk zwischen Akteuren in Berlin und Polen umfasst mittlerweile 70 Unternehmen und 30 Forschungseinrichtungen. Um Kooperationspotenziale zu entdecken und die passenden Partner zusammenzubringen, werden unter anderem sog. Fact-Finding-Missions in die jeweilige Partnerregion unternommen sowie Netzwerktreffen, Workshops und Kooperationsbörsen organisiert. Zur Erhöhung der Sichtbarkeit der Clusterallianz werden darüber hinaus gemeinsame Messstände und Konferenzen organisiert.

Die Photonik beschäftigt sich mit Technologien, die Licht erzeugen, verstärken, messen, übertragen und nutzbar machen. Sie ist zurzeit eine der sich am schnellsten entwickelnden innovativen Technologien und wird in den kommenden Jahren ein bedeutsames Forschungsfeld innerhalb Europas sein. Die Photonik findet ihre Anwendung in der Beleuchtungs-, Produktions-, Medizin- und Messtechnik sowie in der Telekommunikation. PHOENIX unterstützt die Vernetzung und den Austausch der Photonik-Branche zwischen der deutschen Hauptstadtregion und Polen, sodass Innovationen in diesem Technologiefeld generiert und beide Regionen im internationalen Wettbewerb stärker positioniert werden können.



Gewinner des Deutsch-Polnischen Journalistenpreises 2015 ausgezeichnet

Im Rahmen der Deutsch-Polnischen Medientage wurde am 21. Mai der Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis 2015 verliehen. In der Kategorie Print ging der erste Platz an Magdalena Grzebałkowska und ihren Beitrag „Śpiewać, hitlerówy“ aus der Reporterbeilage „Duży Format“ der „Gazeta Wyborcza“. Tomasz Sikora, Roman Nuck und Tomáš Kopecký gewannen mit dem im Polskie Radio Wrocław erschienenen Beitrag „Dowodczek Osobisticzek, czyli Nowy Realizm Graniczny“ in

der Kategorie Hörfunk. Die MDR-Dokumentation „Mama arbeitet im Westen – Eine Kindheit in Polen“ von Åse Svenheim Drivenes konnte sich in der Kategorie Fernsehen durchsetzen. Der diesjährige Sonderpreis „Journalismus in der Grenzregion“ ging an Joanna und Krzysztof Skonieczny für den Radiobeitrag „Mała Polka ze Staffelde“, der im Radio Stettin erschien. Alle verliehenen Preise sind mit 5.000 Euro dotiert.

Weitere Informationen:

www.deutsch-polnischer-journalistenpreis.de

Schifffahrt zeigt Höhepunkte im Lebuser Land

Am 25. Juni lud das Marschallamt der Woiwodschaft Lebusser Land und die Regionale Tourismusorganisation LOTUR in Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentrale für Tourismus zum ersten Lebusser Tourismusparlament „Hunderte Touristen, Hunderte Möglichkeiten“ nach Zielona Góra ein. Auf der Veranstaltung konnten sich Journalisten und Vertreter der Reiseindustrie über die touristischen Höhepunkte der Region informieren. Zudem wurden Erfolge und neue Ideen für künftige Angebote besprochen. Am Vormittag wurde das Lebusser Tourismusparlament feierlich von der Marschällin Elżbieta Polak eröffnet.



Neben mehreren Reden und Präsentationen stand auch eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. Dabei wurde unter anderem über die Oder-Partnerschaft gesprochen und festgehalten, dass die Vernetzung durch die Partnerschaft schon konkrete Effekte erzielt hat. Durch die Entwicklung neuer Formate, vor allem auf polnischer Seite, soll die Grenztouristik zukünftig noch weiter gestärkt werden.

Der Höhepunkt der Veranstaltung war am Nachmittag eine mehrstündige Oder-Schifffahrt auf einem kleinen Kreuzfahrtschiff. Die Gäste konnten dabei die Lebusser Landschaft aus der Oderperspektive kennenlernen und somit selbst einen Eindruck von einigen touristischen Höhepunkten gewinnen.



Deutsch-Polnischer Gesundheits- und Sozialverband: Chancen für beide Seiten

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Gesundheitswesen ist aufgrund von komplexen Strukturen, Erstattungsregeln und unterschiedlichen Rechtsvorgaben sehr kompliziert. Momentan liegt das Wissen zu Einzelproblemen meist verstreut bei Ministerien, Krankenhäusern, Krankenkassen und weiteren Spezialisten. Um hier konkrete Hilfe zu bieten, wurde Mitte Juni der Deutsch-Polnische Gesundheits- und Sozialverband gegründet. Die brandenburgische Staatssekretärin Anne Quart, Ko-Vorsitzende des Ausschusses für grenznahe Zusammenarbeit, nahm an der Gründungsveranstaltung teil, bei der mehr als 25 Akteure eine engere Zusammenarbeit beschlossen. Der Verband soll eine arbeitsfähige Struktur schaffen, in der Einzelprobleme zusammengeführt und Lösungswege erarbeitet werden können. Der Interessenverband soll so zur Bündelung von Akteuren und Wissen zu einer besseren Versorgung auf beiden Seiten beitragen.

Frau Quart, gibt es nicht schon genügend Vereine und Verbände, die sich der deutsch-polnischen Zusammenarbeit widmen?

Zunächst einmal finde ich es wichtig, dass wir die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in allen Bereichen ausbauen. Gerade im Pflege- und Gesundheitssektor ist es jedoch besonders sinnvoll, denn in beiden Ländern existieren ähnliche Herausforderungen, wie etwa die Abwanderung von Fachkräften. Um Fortschritte zu erzielen, müssen wir unser Wissen bündeln und die betroffenen Akteure zusammenbringen. Ich bin überzeugt, dass ein solcher gemeinsamer gemeinwohlorientierter Verband ein wichtiger erster Schritt ist, um die medizinische Versorgung und Pflege in der Grenzregion langfristig zu sichern und stetig auszubauen.

Wie kann der Deutsch-Polnische Gesundheits- und Sozialverband zu einer engeren Zusammenarbeit beitragen?

Es hakt vor allem bei der Kommunikation und den rechtlichen Rahmenbedingungen. Diese müssen stetig angeglichen werden. Der Verband kann deshalb ein wichtiger Partner für die Politik sein und zielgerichtet Strategien mitentwickeln, die zu einer besseren Versorgungsqualität auf beiden Seiten beitragen. Es wäre kurzsichtig, wenn die Politik diese Expertise aus der Praxis nicht nutzt.

Wo sehen Sie die größten Hürden für die künftige Zusammenarbeit?

Am Willen mangelt es meiner Einschätzung nach auf keinen Fall. Aber das Rahmenabkommen über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rettungsdienst aus dem Jahr 2011 wird zum Beispiel bis heute nicht komplett umgesetzt. Regelmäßig kann man in der Zeitung lesen, dass es Probleme bei der Erstattung von Leistungen bei der Notfallversorgung polnischer Patienten beispielsweise in Frankfurt (Oder) gibt, oder dass polnische Ärzte und Kliniken Probleme haben, in beiden Ländern aktiv zu sein. Innerhalb der EU sollten Grenzen zwar immer geringere Rollen spielen, aber sie sind oft zu spüren, egal ob zwischen Deutschland und Polen oder den Niederlanden oder zwischen Frankreich und Spanien. Eine Zusammenarbeit ist in der Praxis leider nicht immer einfach. In Deutschland und Polen gibt es Regeln und Abläufe, welche die Zusammenarbeit bremsen oder sogar verhindern. Genau da werden wir ansetzen und diese Hürden Schritt für Schritt beseitigen.

Weitere Informationen und Kontakt:
www.dp-gsv.de



Staatssekretärin Anne Quart spricht bei der Gründung des Deutsch-Polnischen Gesundheits- und Sozialverbands.
Links von ihr: Initiator Enrico Triebel, rechts: Leszek Wojtasiak – Mitglied des Wojewodschafsvorstands Großpolen

Anmeldung zum 15. Jugendforum in Trebnitz möglich

Vom 9. bis 11. September lädt das Bildungs- und Begegnungszentrum Schloss Trebnitz zum 15. Deutsch-Polnischen Jugendforum ein. Die Veranstaltung richtet sich an Schulen und Fachkräfte aus der Jugendarbeit, Jugendhilfe und des internationalen Jugendaustauschs. Thema ist der Übergang von der

Schulzeit ins Berufsleben. Dabei soll ein intensiver Meinungs- und Erfahrungsaustausch stattfinden, um neue Möglichkeiten zu finden, junge Menschen in Deutschland und Polen bei der Berufsorientierung zu unterstützen. Es wird eine Teilnahmegebühr in Höhe von 25 Euro für die deutschen und in Höhe von 20 Euro für die polnischen Teilnehmer erhoben. Das Anmeldeformular ist unter www.schloss-trebnitz.de zu finden.

Nachwuchs für Johanna Eisenberg

Die Kollegen aus der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung gratulieren Johanna Eisenberg recht herzlich zur Geburt ihrer Tochter Lenya Sophie Ostermeyer am 6. Juni. Wir wünschen den beiden großen Brüdern



Milan und Anton sowie den Eltern alles Gute und viel Spaß mit der kleinen Lenya.

Neues Gesicht in der Berliner Senatskanzlei

Seit Anfang Juni vertritt Jan Gerald Krauß im Referat für Angelegenheiten der EU in der Berliner Senatskanzlei Frau Johanna Eisenberg, die sich momentan in Elternzeit befindet. Er ist somit auch mit zuständig für Berlins Arbeit in Bezug auf die Oder-Partnerschaft. Herr Krauß studierte nach dem Abitur am Französischen Gymnasium Berlin an der Pariser Hochschule Sciences Po zunächst Politik- und dann Rechtswissenschaften. Er spricht fließend Französisch, Englisch, Portugiesisch und Arabisch. Herr Krauß freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Partnern in der Oder-Partnerschaft!

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Technologie
und Forschung



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung
Referat Außenwirtschaft, Messen und Europa-Politik
Martin-Luther-Straße 105 | 10825 Berlin
Telefon: +49 30 9013-0 | Fax: +49 30 9013-8528
www.berlin.de/sen/wtf

Ansprechpartner SenWTF | Oder-Partnerschaft:

- Barbara Staib | E-Mail: barbara.staib@senwtf.berlin.de
Telefon +49 30 9013-8111

Mit Unterstützung des externen Netzwerkmanagements der Oder-Partnerschaft:

- LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

Newsletter im Internet und Portal der Oder-Partnerschaft:

www.oder-partnerschaft.eu

Redaktion und Gestaltung:

LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

An- und Abmeldung für den E-Mail-Verteiler unter:

www.oder-partnerschaft.eu/an-abmeldung_zum_newsletter.php

the place to be.



Bildnachweis:

Vorwort © uschi dreiucker – pixelio.de
S. 1 Stiftung Zukunft Berlin
S. 2 © Dr. Heike Stock
S. 3 © Studie Grenzpendler in Deutschland, Berlin und Brandenburg / Doris Wiethölder
S. 4 © Tim Rittmann
S. 5 © Patrick Lewitzki
S. 6 © Abteilung für Handel und Investitionen der Botschaft der Republik Polen in Berlin
S. 8 © Digitalstrom
S. 9 © Simon Kolron
S. 10 © Lubuski sejmik turystyczny
S. 11 © Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz
S.12 © J. Eisenberg